

Lemberg und Wien. Ein Beitrag zur Geschichte der musikalischen Beziehungen zwischen beiden Städten*

Lemberg erlangte zu Beginn des 20. Jahrhunderts als „die musikalischste polnische Stadt“ Berühmtheit, die musikinteressierte Bevölkerung galt als das „musikalischste Publikum in Polen.“¹ Zu diesem Ruf trug zum einen die große Zahl von Institutionen, Musikschulen und Musikern bei, zum anderen das Publikum, das die zahlreichen Konzerte und musikalischen Darbietungen besuchte. Artur Rubinstein erinnerte sich daran, dass „Lemberg bis nach dem Ersten Weltkrieg die einzige Stadt war, in der ich stets mit einem zur Gänze ausverkauften Saal rechnen konnte.“² Die Musikalität der Stadt hat eine lange Tradition, die viele Jahrhunderte hindurch weitergegeben und weiterentwickelt wurde.

Die musikalischen Traditionen Lembergs

Die musikalische Tradition Lembergs, die auf der Musik der Lateinischen Kirche beruht, reicht bis in die Zeit der Renaissance sowie der Herrschaftszeit der Jagiellonendynastie in Polen zurück.³ Im Laufe der folgenden Jahrhunderte

* Dieser Beitrag konnte dank eines Stipendiums der Lanckorońskistiftung und des „Memorandums of Understanding“ zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Polnischen Akademie der Wissenschaften verfasst werden.

¹ Adolf Chybiński, *Koncert kompozytorski Karola Szymanowskiego* [Das Komponistenkonzert von Karol Szymanowski], „Gazeta Wieczorna“, 19. März 1920, Nr. 5138, S. 3–4.

² Artur Rubinstein, *Moje młode lata* [Meine Jugendjahre], Kraków 1973, S. 355.

³ Im 15. Jahrhundert wurden in Lemberg die Werke von Guillaume Dufay und Josquin des Prés zur Aufführung gebracht, vgl. Mirosław Perz, *Fragmenty lwowskie. Źródło dzieł Dufaya, Josquina, Piotra Domarta i Piotr z Grudziądza w Polsce XV wieku* [Lemberger Fragmente. Quellen der Werke von Dufay, Josquin, Piotr Domart und Piotr z Grudziądza im Polen des 15. Jahrhunderts], in *Muzyka* 3, 1989, S. 3–46.

waren während des Bestehens der Polnisch-Litauischen Republik in Lemberg an den Klöstern sowie an den Magnatenhöfen Musikensembles aktiv. Zur Zeit des Barocks bestand neben dem Jesuitenkollegium, dem der polnische König Jan Kazimierz im Jahr 1661 den Rang einer Akademie verliehen hatte, auch eine von den Jesuiten geleitete musikalische Burse (1608–1773), an der Kinder aus weniger vermögenden Kreisen Gesang- und Instrumentalunterricht erhielten. Diese Form von Musikunterricht erstreckte sich über das große Gebiet der Polnisch-Litauischen Republik und nahm dabei in großem Ausmaß auf die Entwicklung des musikalischen Lebens im Land Einfluss.⁴

Nach der Annexion Südpolens durch die Habsburger im Jahr 1772 befand sich Lemberg 150 Jahre unter der Herrschaft der Habsburger. Die Säkularisierung während der Herrschaftszeit von Joseph II. führte zu einer Schwächung der Rolle der Kirche sowie auch zur Aufhebung zahlreicher Orden, u. a. des Jesuiten- sowie des Franziskanerordens. Solcherart ihrer Stellung beraubt waren sie dazu gezwungen, ihre künstlerischen Aktivitäten einzuschränken. Einhergehend mit der Aufhebung der Klöster und Ordensgemeinschaften wurden auch die dort tätigen Musikensembles aufgelöst. Eine neue Initiative waren die zunehmend häufiger stattfindenden, nach dem Vorbild des Hofes in Wien organisierten Konzerte, insbesondere die zur Fastenzeit stattfindenden Oratoriumskonzerte. Eine grundlegende Änderung war es, dass sich in der Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die musikalische Kultur Lembergs vor allem aufgrund der neu gegründeten Institutionen – Theater, musikalische Gesellschaften sowie die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend größere Zahl von Musikschulen – entfaltete.⁵ Seit dieser Zeit gab es in Lemberg neue, bislang unbekannte Einflüsse, die in den darauffolgenden Jahrzehnten zur Entstehung lokaler Traditionen beitrugen, der sich die in Lemberg ansässigen Polen, inspiriert von den Beamten und Kulturaktivisten, die sich in Lemberg angesiedelt hatten, anschlossen.

Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das musikalische Leben Lembergs durch das nunmehr dauerhaft etablierte Theater bereichert, auf dessen Bühne auch zahlreiche musikalische Werke zur Aufführung kamen, u. a. auch Opern. Vor der Gründung der Oper, vor dem Jahr 1773, gab es in Lemberg ein Jesuitentheater. Das Theater war der Aufführungsort öffentlich statt-

⁴ Jerzy Kochanowicz, *Geneza, organizacja i działalność jezuickich burs muzycznych* [Entstehung, Organisation und Wirken jesuitischer Musikbursen], Kraków 2002, S. 73–75, 284.

⁵ Ausführlicher zu diesem Thema: Michał Piekarski, *Muzyka we Lwowie. Od Mozarta do Majerskiego. Kompozytorzy, muzycy, instytucje* [Musik in Lemberg. Von Mozart zu Majer. Komponisten, Musiker, Institutionen], Warszawa 2018.

findender Konzerte. Die erste ständige Opernbühne nahm 1776 ihre Tätigkeit auf. 1792 wurde in der Lemberger Oper das Singspiel Mozarts *Die Zauberflöte* gegeben, kaum ein Jahr nach der Uraufführung im Freihauttheater in Wien. Bis zum 20. Jahrhundert zog das Theater dreimal um, zunächst befand es sich in einem provisorischen Holzgebäude, anschließend in einer 1789 umgebauten ehemaligen Minoriten-Kirche. Gegründet wurde dieses Gebäude im Jahr 1842 vom polnischen Aristokraten Stanisław Skarbek, dem es auch seinen Namen, Skarbowkitheater [Teatr Skarbowski], verdankt. Schließlich wurde 1900 das Stadttheater eröffnet, das auch als Teatr Wielki bezeichnet wurde. Anfangs, von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die 1870er Jahre, erfüllte das Theater zwei Funktionen: es diente der Unterhaltung der neu in der Stadt eingetroffenen deutschsprachigen Bürger Lembergs und regte die polnische Bevölkerung der Stadt dazu an, sich für deutsche Kultur zu interessieren (dies aufgrund der offiziellen Politik der Stadt) sowie sich weiterhin an Werken der polnischen Kunst zu erfreuen (dies aufgrund der Aktivitäten polnischer Kulturschaffender). Aus diesem Grund brachten auf der Bühne des Stadttheaters fast hundert Jahre lang zwei Schauspieleresembles, ein deutsches und ein polnisches, ihre Werke zur Aufführung.⁶ Seit der Ära der Autonomie Galiziens in den 1870er Jahren beschränkten sich die Aufführungen für die Lemberger Bevölkerung ausschließlich auf Aufführungen des polnischen Ensembles.

An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert kamen u. a. die folgenden deutschsprachigen Musiker nach Lemberg: Franz Xaver Wolfgang Mozart (Sohn), der aus Wien stammende Komponist von Singspielen Johann Mederitsch, der auch der Lehrer von Mozarts Sohn war, Franz Mitscha, der von Beruf Beamter war und dessen Leidenschaft das Komponieren war, sowie der aus Wien stammende Pianist und Komponist Joseph Christoph Keßler⁷. Einige von ihnen, beispielsweise Franz Xaver Mozart und Keßler, kamen dank des

⁶ Vgl. Jerzy Got, *Na wyspie Guaxary. Wojciech Bogusławski i teatr lwowski 1789–1799* [Auf der Insel Guaxara. Wojciech Bogusławski und das Lemberger Theater 1789–1799], Kraków 1971; Teresa Mazepa, *Австрійський музично-драматичний театр у Львові (1776–1872)* [Das österreichische Musik- und Schauspielhaus (1776–1872)], in: Leszek Mazepa (Hg.), *Musica Galiciana*, Bd. 7, Rzeszów 2003; Jolanta T. Pekacz, *Music in the Culture of Polish Galicia 1772–1914*, Rochester 2002.

⁷ Theodor Aigner, *Johann Gallus Mederitsch. Sein Leben und Analyse seiner Werke*, Dissertation an der Universität Salzburg 1973; Teresa Mazepa, *Przyczynki do dziejów życia muzycznego Lwowa (koncerty wybitnych muzyków lwowskich w latach 1820–1850 we Lwowie)* [Beiträge zur Geschichte des musikalischen Lebens von Lemberg (Konzerte Lemberger Musiker von 1820–1850 in Lemberg)], in: Grzegorz Oliwa (Hg.), *Musica Galiciana*, Bd. 12, Rzeszów 2010; Michał Piekarski, *Życie koncertowe Lwowa w latach 1790–1830* [Das Konzertleben Lembergs von 1790 bis 1830], in: *Przegląd Muzykologiczny* 8, 2011, S. 93–114, hier S. 95, 104.

Interesses polnischer Aristokraten für Musik nach Lemberg, und wurden von diesen als Klavierlehrer engagiert. Sie schlossen sich in Lemberg mit polnischen Musikern zusammen, von denen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Komponist und Violinist Karol Lipiński einer der bedeutendsten war. Dieser war ab 1839 Konzertmeister des Orchesters des sächsischen Königs Friedrich August in Dresden.⁸ Von den Komponisten und Musikern, die im 19. Jahrhundert in Lemberg auftraten, sind Franz Liszt (1847), Stanisław Moniuszko (1865), Johannes Brahms und Józef Joachim (1880)⁹ zu nennen. Im 20. Jahrhundert traten in Lemberg Richard Strauss (1903), Gustav Mahler (1903), Mieczysław Karłowicz (1903), Karol Szymanowski (dieser trat beginnend im Jahr 1912 in Lemberg häufig auf) sowie Béla Bartók (1936) auf.¹⁰



Abbildung 1. Stadttheater Lemberg (Teatr Wielki), rechterhand ist das Skarbowski-Theater zu sehen (Quelle: Biblioteka Narodowa (Polona)).

⁸ Zofia Chechlińska, *Lipiński Karol*, in: Elżbieta Dziębowska (Hg.), *Encyklopedia Muzyczna PWM. T. 5* [Musikenzyklopädie des Polnischen Musikverlags, Bd. 5], Kraków 1997, S. 362; Józef Powroźniak, *Karol Lipiński*, Kraków 1970, S. 42; Leszek Mazepa, *Towarzystwo św. Cecylii we Lwowie* [Die Gesellschaft der Hl. Cäcilia in Lemberg], in: Leszek Mazepa (Hg.), *Musica Galiciana*, Bd. 3, Rzeszów 1999, S. 109.

⁹ *Joachim i Brahms*, „Gazeta Lwowska“, 12. Februar 1880, Nr. 34, S. 3–4; Władysław Zawadzki, *Pamiętnik życia literackiego w Galicji* [Tagebuch des literarischen Lebens in Galizien], Kraków 1961, S. 112; Leszek Mazepa / Teresa Mazepa, *Шлях до музичної академії у Львові* [Die Entstehung der Musikakademie in Lemberg], Bd. 1–2, L'viv 2003, S. 53.

¹⁰ *Repertuar Filharmonii lwowskiej* [Das Repertoire der Lemberger Philharmonie], „Gazeta Lwowska“, 4. Jänner 1903, Nr. 3, S. 5; Adolf Chybiński, *Mieczysław Karłowicz. Kronika życia*

Um das Konzertleben nach dem Vorbild der im Jahr 1812 gegründeten Wiener Gesellschaft der Musikfreunde¹¹ zu beleben, wurde in Lemberg im Jahr 1838 die Galizische Musikgesellschaft gegründet. An den nun regelmäßig stattfindenden Konzerte für die Lemberger Bevölkerung waren sowohl professionelle Musiker als auch Amateure beteiligt. So wie die Gesellschaft der Musikfreunde rief auch die Galizische Musikgesellschaft in den folgenden Jahren eine Musikschule ins Leben, um das Niveau der musikalischen Darbietungen anzuheben.¹² Solcherart gestalteten sich die Anfänge der 1817 in Wien gegründeten Singschule der Gesellschaft der Musikfreunde sowie der in Lemberg 1839 gegründeten Gesangsschule. In den Folgejahren wurde das Unterrichtsrepertoire der Schule um weitere Instrumentalklassen, beginnend bei Streichinstrumenten, ausgeweitet. Dies war der Beginn der Geschichte des späteren Konservatoriums der Galizischen Musikgesellschaft. Diese Einrichtung, die zunächst als weitgehend deutschsprachige Institution gegründet worden war, wurde im Hinblick auf die zunehmend größere Zahl von Polen, die sie besuchten, mehr und mehr zu einer polnischsprachigen Einrichtung – und dies noch vor der Ära der Autonomie. Der erste Direktor des Konservatoriums der Galizischen Musikgesellschaft war der aus Wien stammende Pianist Johann Ruckgaber (1853–1856), einer der Mitbegründer der Galizischen Musikgesellschaft.¹³ Zu einem späteren Zeitpunkt, in der Zeit von 1858 bis 1887, war der Pianist und Komponist Karol Mikuli, ein gebürtiger Armenier, Direktor der Schule. Mikuli war auch ein bekannter Schüler von Fryderyk Chopin in Paris. Lemberg hat ihm die Chopinsche Tradition der Interpretation von Musikwerken zu verdanken. Auch wurde in Lemberg als einem bekannten Zentrum der Pflege der Musik von Chopin die 100. Wiederkehr des Geburtstags des Komponisten feierlich begangen (1910). In Lemberg befand sich auch das private Fryderyk-Chopin-Museum, das von einer Schüle-

artysty i taternika [Mieczysław Karłowicz. Chronik des Lebens des Künstlers und Bergsteigers], Kraków 1949, S. 215, 221; *Echo krytyczne. Filharmonia. III koncert symfoniczny* [Ein kritisches Echo. Philharmonie. Drittes Symphonisches Konzert], „Echo“ 1937, Nr. 5 (Jänner), S. 11; Vgl. Leszek Mazepa, *Filharmonia Lwowska na początku XX wieku* [Die Lemberger Philharmonie zu Beginn des 20. Jahrhunderts], in: Eugeniusz Sasiadek (Hg.), *Wokalistyka w Polsce i na świecie. T. 2* [Der Sänger in Polen und auf der Welt, Bd. 2], Wrocław 2003, S. 76–90.

¹¹ Robert Lach, *Geschichte der Staatsakademie und Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien*, Wien 1927, S. 8.

¹² Mazepa / Мазера, *Шлях до музичної академії у Львові*, S. 39–41, 115–116, 136–141.

¹³ Ewa Michalik, *Jan Ruckgaber: zapomniany kompozytor: życie i twórczość lwowskiego pianisty, kompozytora, pedagoga i organizatora życia muzycznego* [Jan Ruckgaber: ein vergessener Komponist: Leben und Wirken des Lemberger Pianisten, Komponisten, Pädagogen und Organisator des musikalischen Lebens], Warszawa 2016.

rin von Mikuli, Kornelia Löwenherz-Parnas, einer polnischen Pianistin und Sammlerin jüdischer Herkunft, geführt wurde.¹⁴ Der Nachfolger von Mikuli war der Organist Rudolf Schwarz (1887–1899), der auch ein hervorragender Organisator des Musiklebens war. Die folgenden Jahrzehnte waren von der Direktorenschaft von Mieczysław Sołtys (1899–1929) und dessen Sohn Adam Sołtys (1930–1939) geprägt, zweier Dirigenten und Komponisten, die sich um Polen große Verdienste erworben haben. Im Konservatorium der Galizischen Musikgesellschaft in Lemberg absolvierten zahlreiche herausragende polnische Musiker und Komponisten ihre musikalische Ausbildung. Unsere Aufmerksamkeit verdienen insbesondere die zahlreichen, in der Klasse von Walery Wysocki (geboren 1835 in Radomsk, verstorben 1907 in Lemberg) ausgebildeten Sänger. Der polnische Literat Tadeusz Boy-Żeleński stellte zu Beginn des 20. Jahrhunderts fest, dass „die Stadt Lemberg Polen etwa 75 % aller Sänger und Sängerinnen geschenkt hätte“¹⁵, was sicherlich keine Übertreibung war.

Eine große Diva der Lemberger Oper war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Janina Korolewicz-Waydowa. Sie war eine herausragende polnische Sängerin, die später insbesondere das Publikum der Warschauer Oper sowie des Londoner Covent Garden begeisterte. Gleichzeitig stand sie in Konkurrenz zur ukrainischen Sängerin Salome Kruszelnicka, die u. a. an der Mailänder Scala auftrat. Sowohl Korolewicz-Waydowa als auch Kruszelnicka waren in Lemberg Schülerinnen von Wysocki. Am 2. sowie am 4. April 1903 konzertierte Gustav Mahler in der Philharmonie in Lemberg, einer im Jahr 1902 neu gegründeten Institution, die unabhängig von der Galizischen Musikgesellschaft¹⁶ aktiv war. Gespielt wurde seine erste Symphonie¹⁷. Am 1. April 1903 besuchte Mahler auch die Lemberger Oper, wo *Tosca* von Giacomo Puccini mit Janina Korolewicz-Waydowa in der Titelrolle gegeben wurde.¹⁸ Diese Oper hörte Mahler in Lemberg zum ersten Mal.¹⁹ Über den Besuch des Pianisten wurde folgendermaßen berichtet: „Der hervorragende Direktor der Hofoper in Wien besuchte gestern eine Vorstellung der *Tosca* und spendete allen daran mitwirkenden Künstlern begeisterten Applaus.“²⁰

¹⁴ *Pamiętki szopenowskie we Lwowie* [Erinnerungsstätten an Chopin in Lemberg], „Światowid“ 1937, Nr. 3, S. 17.

¹⁵ Tadeusz Boy-Żeleński, *Znaszli ten kraj?...*, Wrocław 2004, S. 5.

¹⁶ Mazepa, *Filharmonia Lwowska*, S. 77–78.

¹⁷ *Repertuar Filharmonii Lwowskiej*, „Gazeta Lwowska“, 2. April 1903, Nr. 75, S. 5.

¹⁸ *Notatki literacko-artystyczne*, „Gazeta Lwowska“, 1. April 1903, Nr. 74, S. 4–5.

¹⁹ Mosco Carner, *Giacomo Puccini Tosca*, Cambridge 1985, S. 70.

²⁰ *Notatki literacko-artystyczne*, „Gazeta Lwowska“, 2. April 1903, Nr. 75, S. 5.

Nach dem Ersten Weltkrieg, im Polen der Zwischenkriegszeit, war die polnische Uraufführung *Die tote Stadt* von Erich Wolfgang Korngold ein spektakuläres Ereignis, das im Jahr 1928 an der Lemberger Oper stattfand. An der Aufführung, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, wirkten lokale Künstler mit.²¹ Die mit Lemberg verbundenen Sänger traten nicht selten auch an der Wiener Oper auf, was von der Qualität und vom Anspruch der Lemberger musikalischen Kreise zeugt.

Polen als Solisten an der Wiener Hofoper und Staatsoper

Im Hinblick auf die 150. Wiederkehr des Gründungsjubiläums der Wiener Staatsoper (die vor 1918 Hofoper hieß) im Jahr 2019 werden im Folgenden einige polnische Künstler, die als Solisten auf der Staatsopernbühne auftraten, vorgestellt. Spätestens seit den 1880er Jahren waren sie auf dieser Opernbühne vertreten, wobei ich mich im vorliegenden Artikel auf den Zeitraum bis zum Jahr 1939 beschränke. Alle polnischen SängerInnen, die in der Oper in Wien auftraten, waren, wenngleich in unterschiedlich großem Ausmaß, mit Lemberg verbunden.

Begonnen sei mit der polnischen Sängerin Marcelina Sembrich-Kochańska (geb. 1858 in Wiśniowczyk östlich von Lemberg, verstorben 1935 in New York). Ihre musikalische Ausbildung begann sie zunächst in Lemberg in den Jahren 1874 bis 1875, wo sie Klavierunterricht erhielt, anschließend setzte sie ihren Musikunterricht in Wien und Mailand fort. Als Sopran und Operndiva wurde sie als langjährige Solistin an der Dresdner Hofoper sowie an der



Abbildung 2. Marcelina Sembrich-Kochańska
(Quelle: Theatermuseum Wien).

²¹ *Kronika*, „Gazeta Lwowska“, 28. Jänner 1928, Nr. 48, S. 3.

Metropolitan Opera in New York bekannt, wo sie als erste Solistin polnischer Herkunft berühmt wurde.²² An der Wiener Hofoper verkörperte sie 1887 die Titelrollen in *Lucia di Lammermoor* von Gaetano Donizetti, weiters *La Somnabula* von Vincenzo Bellini sowie in *La Traviata* von Giuseppe Verdi.²³ Ihren größten Ruhm erlangte sie 1887 in Wien mit der Rolle der Rosina im *Il Barbiere di Siviglia* von Giacomo Rossini, bei der Erzherzog Rudolf im Publikum anwesend war. Nach der Szene des Gesangsunterrichts von Rosina (eine Glanzrolle, die die Sängerin auf das Kunstvollste individuell gestalten konnte) waren die Beifallsbekundungen des Erzherzogs so überdeutlich, dass der Dirigent trotz des strengen, an der Hofoper herrschenden Verbots von Wiederholungen die Szene wiederholen musste. Ein halbes Jahrhundert später wurde darüber geschrieben: „Ein außergewöhnlicher Vorfall, ein Bruch mit den Traditionen der Oper, und der Kapellmeister gab das Zeichen dazu.“²⁴ Marcelina Sembrich-Kochańska wiederholte jedoch die Arie nicht, sie sang in der Hofoper zwei Lieder in polnischer Sprache, wobei sie sich selbst auf dem sich auf der Bühne befindlichen Klavier begleitete, das Teil des Bühnenbilds in der Szene des Gesangsunterrichts der Rosina war. Auf diese Weise erklang auf der Bühne der Wiener Oper erstmals die polnische Sprache, was beim Publikum auf große Begeisterung stieß. 1935 berichtete eine Zeitung: „Zwei polnische Lieder in der Oper von Rossini wurden in der Galavorstellung im großen kaiserlichen Opernhaus in der Hauptstadt Österreichs gesungen, ein in der Tat außergewöhnliches Ereignis, wie es sich nie zuvor zugetragen hatte und das sich auch von da an nie wiederholte.“²⁵

Dabei handelt es sich um eine ganz neue und bislang nicht bekannte Information sowohl bezüglich des Auftritts von Sembrich-Kochańska an der Wiener Hofoper als Rosina sowie auch über ihren Gesang in polnischer Sprache auf der Opernbühne.²⁶ Das Zitat aus einer polnischen Zeitung aus dem Jahr 1935 konnte durch ein entsprechendes Zitat aus einer Wiener Zeitung aus dem Jahr

²² Małgorzata Komorowska, *Marcella Sembrich-Kochańska. Artystka świata*, Warszawa 2016; Karl J. Kutsch / Leo Riemens (Hgg.), *Großes Sängerlexikon*, Bd. 1–6, München 31997, hier Bd. 5, S. 3206–3207.

²³ Wiener Staatsoper Suchergebnis, <https://archiv.wiener-staatsoper.at/search/person/8590> (Zugriff: 5. Juni 2019); Komorowska, *Marcella Sembrich*.

²⁴ Ignacy Dembowski, *Jak Marcelina Sembrich-Kochańska po polsku śpiewała w operze cesarskiej w Wiedniu* [Wie Marcelina Sembrich-Kochańska in der kaiserlichen Oper in Wien auf Polnisch sang], „Ilustrowany Kurier Codzienny“, 31. Jänner 1935, Nr. 31, S. 10.

²⁵ Ebd., S. 10.

²⁶ Diese Informationen findet man nicht im online-Sucharchiv der Wiener Staatsoper: <https://archiv.wiener-staatsoper.at/search/person/8590> (Zugriff: 5.6.2019).

1887 bestätigt werden. 1887 schrieb die „Wiener Presse“ über das Debüt von Marcelina Sembrich-Kochańska an der Wiener Hofoper:

„Was speciell die Mittwochs-Vorstellung anbelangt, so konnte dieselbe unsere jüngst ausgesprochene Anschauung in Betreff der Künstlerin nicht alteriren, doch müssen wir als objective Bericht-erstatte constataren, daß der äußere Erfolg diesmal ein wärmerer war als beim Debut, und daß der Applaus insbesondere nach der Singlection im II. Acte, welcher sich dank der Liebenswürdigkeit der Rosina zu einem förmlichen polyglotten Liederabende gestaltete – Frau Sembrich sang mehrere Nummern, theils in italienischer, theils in deutscher, theils in polnischer Sprache – einen stürmischen Charakter annahm und sich lange nicht legen wollte. (...)“²⁷

Marcella Sembrich-Kochańska trat mehrmals auch vor polnischem Publikum an Theatern in Warschau, Lemberg und Krakau auf. 1886 trat sie im Rahmen eines Konzerts der Galizischen Musikgesellschaft in Lemberg im Saal des Turnvereins Sokół auf. Sie sang Arien aus den Opern Mozarts und Bellinis sowie die zur damaligen Zeit überaus beliebte Melodie von Aleksander Zarycki zu den Versen von Adam Asnyk *Między nami nic nie było*. Am Klavier begleitet wurde sie vom Rat des Kreisgerichts in Lemberg Aleksander Mniszek-Tchórznicki. Dieses Lied flocht Kochańska auch während ihrer Auftritte in Lemberg in die Szene der Gesangsunterrichtsstunde der Rosina im *Barbier von Sevilla* ein²⁸. Daher ist es durchaus wahrscheinlich, dass dieses Lied ein Jahr später auf der Bühne der Wiener Oper erklang.

In vielen Opernaufführungen an der Wiener Oper sang Helena Zboińska-Ruszkowska (geboren 1877 in Lemberg in Galizien, verstorben 1948 in Krakau) Sopranrollen. In Lemberg hatte sie in der Klasse des legendären Gesangspädagogen Walery Wysocki Unterricht erhalten.²⁹ Sie debütierte an der Lemberger Oper im Jahr 1900, wo sie bis zum Jahr 1902 regelmäßig auftrat.³⁰ Ihr erstes Konzert in Wien (es handelte sich noch nicht um eine Opernaufführung) fand 1904 statt. An der Wiener Hofoper trat sie während der Direktionszeit von Gustav Mahler auf, u. a. 1906 in Sopranrollen als Lisa in *Pique Dame* von Peter Iljitsch Tschaikowski sowie in der titelgebenden Rolle in der

²⁷ Dr. K., *Theater, Kunst und Literatur (Hofopertheater)*, „Wiener Presse“, 18. April 1887, Nr. 16, S. 3.

²⁸ Małgorzata Komorowska, *Marcella Sembrich-Kochańska – życie, nauka, wakacje, koncerty i występy gościnne w Galicji i Lwowie w latach 1858–1909*, in: Marta Wierzbieniec (Hg.), *Musica Galiciana*, Bd. 11, Rzeszów 2008, S. 20.

²⁹ Beata Kost, *Album lwowski*, Warszawa 2016, S. 173.

³⁰ Kutsch / Riemens (Hgg.), *Großes Sängerlexikon*, Bd. 4, S. 3010–3011.

Aida von Giuseppe Verdi auf.³¹ 1907 trat Zboińska-Ruszkowska als Gast in einer Solopartie an der Mailänder La Scala auf.³² In der Wiener Oper trat sie auch



Abbildung 3. Helena Zboińska-Ruszkowska
(Quelle: Sammlung des Theaterinstituts
Warschau).

später zwei Saisonen hindurch in der Zeit von 1914 bis 1916 auf, in der Zeit von 1916 bis 1918 wiederum trat sie im Prager Nationaltheater auf.³³ 1916 trat sie als Gast in Lemberg und Krakau auf. Eine Reihe von Spielsaisonen trat sie auch im Teatr Wielki in Warschau (1902–1907, 1916–1917, 1919–1928) auf. 1906 ehelichte Zboińska-Ruszkowska Ferdinand Seeliger, einen Sekretär im Finanzministerium in Wien.³⁴ Nach der Beendigung ihrer Karriere als Sängerin lebte Helena Zboińska-Ruszkowska in Krakau, wo sie an ihrer eigenen Gesangsschule sowie an der Staatlichen Musikhochschule in Krakau unterrichtete.

Zu den Solisten an der Wiener Oper gehörte auch der Bariton Konrad Zawilowski (geb. 1880 in Krakau, gestorben 1952

in Berlin). Seine ersten Lebensjahrzehnte verbrachte Zawilowski in Krakau, wo er nach Ablegung der Matura im Jahr 1898 ein Studium an der Jagiellonenuniversität aufnahm.³⁵ Musikunterricht genoss er in Krakau, wobei er auch bei

³¹ Wiener Staatsoper Suchergebnis, <https://archiv.wiener-staatsoper.at/search/person/8752> (Zugriff: 5.6.2019).

³² Kutsch / Riemens (Hgg.), *Großes Sängerlexikon*, Bd. 4, S. 3010–3011.

³³ Österreichisches Musiklexikon online: http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_R/Ruszkowska-Zboinska_Helena.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=ruszkowska (Zugriff: 24. Juni 2019).

³⁴ <http://encyklopediateatru.pl/osoby/17977/helena-zboinska-ruszkowska> (Zugriff: 24. Juni 2019).

³⁵ Zur Ablegung der Matura von Konrad Zawilowski in Krakau im Jahr 1898 vgl. das Archiv der Universität Wien, Philosophische Rigorosenakten Nr. 1525, Handschrift, Kart. 9–10; *Corpus studiorum Universitatis Jagelloniae in saeculis XVIII–XX*, Bd. III, Kraków 2015, S. 827.

Mieczysław Sołtys, dem Direktor der Galizischen Musikgesellschaft in Lemberg, Unterricht in Kontrapunkt nahm.³⁶ Sein Debüt als Sänger gab Zawilowski 1902 in Lemberg, sein Bühnendebüt erfolgte ein Jahr später, in der Folge wurde er als Solist an der Lemberger Oper engagiert. Wenig später, 1904–1907, war er Hauptbariton an der Wiener Hofoper.³⁷ Es ist sehr wahrscheinlich, dass Zawilowski in Lemberg Gustav Mahler, dem damaligen Direktor der Hofoper, begegnet ist, der sich im April 1903 in Lemberg aufhielt, wenngleich Zawilowski zu dieser Zeit nicht an der Lemberger Oper auftrat.³⁸ Konrad Zawilowski sang in der Wiener Hofoper im Jahr 1905 in der Oper von Hans Pfitzner *Die Rose vom Liebesgarten*, die von Gustav Mahler inszeniert war. Diese Inszenierung mit Zawilowski wurde sechzehn Mal aufgeführt.³⁹ In weiteren Rollen trat er als Albrich in das *Rheingold* von Richard Wagner (1905), als Magnetiseur im heute vergessenen szenischen Werk *Der polnische Jude* von Karel Weis (1906) sowie als Fürst Jeletzki in *Pique Dame* von Peter Iljitsch Tschaikowski (1905–1906) auf.⁴⁰ Neben der Wiener Hof-



Abbildung 4. Konrad Zawilowski (Quelle: Sammlung des Theaterinstituts Warschau).

³⁶ Maria Ewa Sołtys, *Tylko we Lwowie. Dzieje życia i działalności Mieczysława i Adama Sołtysów* [Nicht nur in Lemberg. Eine Geschichte von Leben und Wirken von Mieczysław und Adam Sołtys], Wrocław 2008, S. 81.

³⁷ Kutsch / Riemens (Hgg.), *Großes Sängerlexikon*, Bd. 5, S. 3802; „Lutnista“, 25. Juni 1905, Nr. 9–10, S. 125, 134.

³⁸ *Notatki literacko-artystyczne* [Literarisch-künstlerische Notizen], „Gazeta Lwowska“, 1. April 1903, Nr. 74, S. 4–5.

³⁹ „Lutnista“, 25. Juni 1905, Nr. 9–10, S. 125, 134. Über die Teilnahme von Gustav Mahler vgl. die Biographie über Hans Pfitzner auf „Portale di Varia Cultura“, <https://www.rodoni.ch/PFITZNER/pfitzner.pdf> (Zugriff: 20.7.2018).

⁴⁰ Archiv der Wiener Staatsoper, <https://archiv.wiener-staatsoper.at/search/person/8751> (Zugriff: 5. Juni 2019).

oper war Konrad Zawilowski auch als Solist der Hofoper in Berlin weithin bekannt.

Konrad Zawilowski war mit Wien bereits seit 1900 verbunden, hier setzte er sein Studium der Musikgeschichte sowie der Musiktheorie am Institut für Musikwissenschaft an der Fakultät für Philosophie an der Universität Wien fort. Dieses Institut war 1898 von Guido Adler gegründet worden. Zu den Operaufführungen in Wien reiste er daher aus Wien an. 1902 schloss Zawilowski erfolgreich sein musikwissenschaftliches Studium an der Universität Wien ab, als erster Pole überhaupt, der zum Doktor der Musikwissenschaft promovierte, sowie als einer der ersten zehn Absolventen eines Studiums der Musikgeschichte und Musiktheorie an der Universität Wien.⁴¹ Mit seinem Dissertationsthema „Stanislaus Moniuszko“ unterstrich Zawilowski die Präsenz der polnischen Kultur unter den von den Musikwissenschaftlern an der Universität Wien gewählten Forschungsthemen. Seine Bühnenerfolge führten in der Folge jedoch dazu, dass Zawilowski der wissenschaftlichen Befassung mit Musikgeschichte und Musiktheorie dauerhaft den Rücken zukehrte. Aufgrund seines Studiums war Konrad Zawilowski jedoch einer der wenigen Sänger seiner Zeit, die sich eines abgeschlossenen Universitätsstudiums rühmen konnten.

Ein weiterer polnischer Sänger, der uns nicht nur aufgrund einer Inszenierung an der Wiener Oper bekannt ist, war der Tenor Józef Mann (geboren 1883 in Lemberg, verstorben 1921 in Berlin). Von seiner Ausbildung her war er Jurist, studiert hatte er an der Juridischen Fakultät an der Universität Lemberg. Neben Konrad Zawilowski ging er daher als weiterer polnischer Opernsänger mit einem abgeschlossenen Universitätsstudium in die Geschichte ein. Parallel zu seinem Studium nahm er beim bereits mehrmals erwähnten Walery Wysocki in Lemberg Gesangsunterricht. Er debütierte 1909 auf der Bühne der Lemberger Oper als Jontek, einer anspruchsvollen Tenorpartie, in *Halka* von Stanisław Moniuszko, bereits zuvor hatte er als Liedsänger von sich reden gemacht. Sein Debüt wurde vom Publikum sehr gut aufgenommen. In der Presse wurde von seiner „mädchenhaften Tenorstimme mit der Klangfarbe eines Baritons in den niedrigeren Tonlagen“ geschrieben.⁴² Das Publikum der Wiener Hofoper bekam Józef Mann erstmals drei Jahre später im Jahr 1912 in außergewöhnlich anspruchsvollen Tenorrollen – als Radames in der *Aida* von Giuseppe Verdi, in der Folge in der Titelrolle in Richard Wagners *Lohengrin* – zu hören. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1920 trat er

⁴¹ Philosophische Fakultät Promotionsprotokolle 1902, AUW, Nr. 34.2, rkps, k. nlb.

⁴² Stanisław Meliński, *Z teatru*, „Kurier Lwowski“, 27. Oktober 1909, Nr. 501, S. 4.

in zwei Opern auf: als Elezar in *La Juive* von Jaques Fromental Halévy sowie als Palestrina in der gleichnamigen Oper von Hans Pfitzner.⁴³ Józef Mann war auch dem Publikum der Wiener Hofoper bekannt, wo er in der Zeit von 1912 bis 1915 auftrat. Der frühzeitige Tod von Józef Mann im Alter von 38 Jahren beendete seine große Karriere.⁴⁴

In der Zwischenkriegszeit trat in der Wiener Oper oftmals der berühmte Tenor Jan Kiepura (geboren 1902 in Sosnowiec, verstorben 1966 in Harrison) auf, der auch ein bekannter Solist am Londoner Covent Garden, an der Mailänder Scala sowie an der Berliner Staatsoper war. Zwar hatte er seine musikalische Ausbildung nicht in Lemberg genossen, doch gab er sein Operndebüt an der Lemberger Oper im Jahr 1925 in einer Solorolle im *Faust* von Charles Gounod. Es ist erwähnenswert, dass Jan Kiepura aufgrund seiner lauten Stimme aus dem Chor der Warschauer Oper ausgeschlossen wurde, später jedoch feierte er als Solist an der Warschauer Oper Triumphe. In der Wiener Oper trat Kiepura häufig auf. 1926 sang er die Partie des Cavaradossi in der *Tosca* von Giacomo Puccini (in dieser Rolle trat er bis 1936 auf) sowie als Kalafa in *Turandot* von Giacomo Puccini (Erstaufführung dieser Oper in Österreich, in dieser Rolle trat Kiepura bis 1937 auf), in den Jahren 1927 und 1928 trat er als der Fremde in *Das Wunder der Heliane* von Erich Wolfgang Korngold auf, in der Zeit von 1929–1936 als der Herzog von Mantua in *Rigoletto* von Giuseppe Verdi, 1937 als Manrico in *Il Trovatore* von Giuseppe Verdi, in den Jahren 1932–1938 als Rodolfo in *La Bohème* von Giacomo Puccini, 1938 als Don José in *Carmen* von Georges Bizet.⁴⁵

Regelmäßige Kontakte auf der Grundlage des musikalischen Lebens zwischen Lemberg und Wien reichen bis in die 1770er Jahre zurück, unmittelbar nach der Angliederung Südpolens an das österreichische Kaiserreich. Das Musikleben in Lemberg erhielt zum damaligen Zeitpunkt ein eigenständiges Theater mit regelmäßigen Aufführungen, auf dessen Bühne auch musikalische Darbietungen, unter anderem auch Opern, gespielt wurden. Das Theater war auch der Ort öffentlich stattfindender Konzerte. Zahlreiche Musiker kamen zur da-

⁴³ Wiener Staatsoper Suchergebnis, <https://archiv.wiener-staatsoper.at/search/person/7773> (Zugriff: 17.6.2019)

⁴⁴ Kutsch / Riemens (Hgg.), *Großes Sängerlexikon*, Bd. 3, S. 2193–2194; Österreichisches Musiklexikon online: http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_M/Mann_Jozef.xml; internet&action=hilite.action&Parameter=mann (Zugriff: 24. Juni 2019).

⁴⁵ Archiv der Wiener Staatsoper online: <https://archiv.wiener-staatsoper.at/search/person/5862> (Zugriff: 6. Juni 2019).

maligen Zeit nach Lemberg, beispielsweise Franz Xaver Wolfgang Mozart und Johann Mederitsch. In Lemberg schlossen sie sich mit polnischen Musikern zusammen, u. a. mit Karol Lipiński, ein Violinvirtuose von europäischem Ruhm. Auch in den darauffolgenden Jahrzehnten traten in Lemberg zahlreiche Musiker und Komponisten von Weltruhm auf – von Franz Liszt bis Béla Bartók. Zu den polnischen Komponisten, die Lemberg besuchten, gehörten u. a. auch Stanisław Moniuszko und Karol Szymanowski. Auf diese Weise wurde Lemberg – wenngleich es eine verhältnismäßig kleine Stadt für europäische Maßstäbe war – ein zunehmend interessanteres Zentrum des musikalischen Lebens, das zahlreiche andere Städte vergleichbarer Größe in dieser Hinsicht bei Weitem übertraf (vor 1914 hatte Lemberg etwas über 200.000 Einwohner). Um das Niveau des musikalischen Lebens in Lemberg weiter zu verbessern, wurde die Galizische Musikgesellschaft nach dem Muster der Gesellschaft der Musikfreunde ins Leben gerufen. In Wien ebenso wie in Lemberg entstanden an den beiden Gesellschaften Gesangsschulen, Instrumentalklassen sowie schließlich Musikkonservatorien. Dies führte zu einem höheren Niveau der musikalischen Darbietungen sowie auch dazu, dass Wien und Lemberg (in entsprechend geringerem Maße) zunehmend bedeutendere Zentren musikalischer Ausbildung wurden. Eine Reihe von polnischen Musikern genoss am Konservatorium der Galizischen Musikgesellschaft ihre musikalische Ausbildung. Neben der intensiven Tradition im Geiste Chopins, die mit Karol Mikuli verbunden war, wurde das Konservatorium auch aufgrund seiner hervorragenden Ausbildung von Opernsängern in der Klasse von Walery Wysocki berühmt.

Mit Lemberg verbunden waren zu einem späteren Zeitpunkt auch Sänger europäischen Formats, die ihre Ausbildung an anderen Orten erfahren hatten. Sowohl jene, die in Lemberg ihren Unterricht genossen hatten, als auch jene, die diesen außerhalb von Lemberg genossen hatten, hinterließen eine dauerhafte Spur in den Solorollen sowohl der Lemberger Oper als auch der wichtigsten Opernbühnen der Welt wie der Wiener Oper, La Scala, Covent Garden sowie der Metropolitan Opera, was vom überregionalen Niveau und den Ambitionen der Lemberger musikalischen Kreise zeugte. In der Wiener Oper traten polnische Sänger als Solisten auf, allen voran Marcelina Sembrich-Kochańska, Józef Mann und Jan Kiepura, wobei ich mich in diesem Beitrag auf den Zeitraum bis 1939 beschränkte. Sie traten sowohl in Opern italienischer, deutscher, französischer sowie russischer Komponisten auf. Häufig wurden polnische Sänger mit Hauptrollen in Operaufführungen betraut. Solcherart wurden polnische Sänger zu einem Teil der Musikgeschichte Wiens und sind mit der bedeutendsten musikalischen Institution der Stadt verbunden. Diese Sänger, die sich nun

bereits Weltruhms erfreuten, traten in späteren Jahren auch in Lemberg auf, sodass das Lemberger Publikum Gelegenheit hatte, jene Bühnenrollen kennenzulernen, die dem Publikum in Wien bereits vertraut waren. Interessant ist, dass zwei polnische Sänger, Konrad Zawilowski und Helena Zboińska-Ruszkowska, zur Zeit der Direktorenschaft von Gustav Mahler (in der Zeit von 1897 bis 1907) an der Wiener Hofoper engagiert wurden. Wie bereits erwähnt war Gustav Mahler 1903 in Lemberg mit seiner ersten Symphonie aufgetreten. Auch wenn Mahler wohl keinen der beiden als Sänger auf der Bühne erlebt hatte (Zawilowski trat zu diesem Zeitpunkt nicht an der Lemberger Oper auf und Zboińska-Ruszkowska war zu diesem Zeitpunkt mit der Warschauer Oper verbunden), hätte es in Lemberg durchaus zu einem Treffen der beiden Sänger mit dem Komponisten kommen können. Schließlich sei abschließend nochmals daran erinnert, dass von den polnischen Sängern, die an der Wiener sowie an der Lemberger Oper auftraten, Konrad Zawilowski und Józef Mann unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Neben hervorragender stimmlicher und interpretatorischer Begabung waren beide auch Absolventen eines Universitätsstudiums, was in der Welt der Opernsänger eine Seltenheit ist.

Michał Piekarski, Dr. phil., nach einem Studium der Geschichte ist er heute wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wissenschaftsgeschichte an der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau. Sein Magisterstudium absolvierte er am Institut für Musikwissenschaft an der Universität Warschau (2008) sowie am Institut für Osteuropastudien an der Universität Warschau (2010). Forschungsinteressen: Geschichte der polnischen Musikwissenschaft und des Musikschulwesens vom 19. Jahrhundert bis Mitte des 20. Jahrhunderts, Musikkultur in Lemberg und in der Zweiten Polnischen Republik, wissenschaftliche und künstlerische Beziehungen zwischen Polen und Wien (unter besonderer Berücksichtigung der Kontakte zwischen Wien und Lemberg vor 1939). Publikationen (Auswahl): *Przerwany kontrapunkt. Adolf Chybiński i początki polskiej muzykologii we Lwowie 1912–1944* [Der unterbrochene Kontrapunkt. Adolf Chybiński und die Anfänge der polnischen Musikwissenschaft in Lemberg 1912–1944], Warszawa 2017 sowie *Muzyka we Lwowie. Od Mozarta do Majerskiego. Kompozytorzy, muzycy, instytucje* [Musik in Lemberg. Von Mozart bis Majerski. Komponisten, Musiker, Institutionen], Warszawa 2018. Darüber hinaus ist er als Klavierbegleiter tätig und organisiert Konzerte, die den Musiktraditionen Lembergs im 19. sowie zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewidmet sind, in deren Rahmen er auch die Ergebnisse seiner Archivrecherchen vorstellt.